Thilo Herberholz
Bad Kissingen/Temeswar

Modalpartikeln in Dialogen

Abstract: Modal particles are important signals in the conversational dynamics and special signals for emotion and expression, so they implicitly refer to corresponding illocutionary speech acts. Are modal particles in the spoken language not used, for example by learning German foreigners, so the impression of a breach of communicative conventions is given. This interaction is impeded and possibly leads to a complete standstill. In addition, the flow of words in German is unnatural without the use of particles. If learners of German speak a modal particle free German, they lack the expressive dimension and thus the possibility of self-expression in the language, to feel at home, is missing. This deficit makes both, on their side and the side of their partner, feel like there is no real communication. This work shows a short classification and the functions of the modal particles and their importance for dialogues.
Keywords: grammar, particles, classification and function of modal particles, didactics, dialogue, communication.

1. Klassifikation der Modalpartikeln

Peter Eisenberg (2006: 210) bezeichnet die Partikeln als „inhomogene Restklasse“, da große Abgrenzungsprobleme zu den anderen Nicht-flektierbaren (Adverbien, Konjunktionen, Adjektiven) existieren und zitiert Reiners’ (1967: 340) Aussage, sie seien „Läuse im Pelz der Sprache.“ Die verschiedenen Partikelwörter sind bereits als Nichtflektierbare kategorisiert bzw. besitzen (bis auf **halt**) Homonyme in den anderen Klassen der Nichtflektierbaren, z. B. **schon** als Adverb, **aber** als Konjunktion und **ruhig** als Adjektiv.

Partikeln finden in der Forschungsliteratur erst seit der *Pragmatischen Wende* Ende der 1960er Jahren Beachtung, die Pionierarbeit auf diesem Feld leisteten Weydt und Krivonosov, der 1963 die erste Monografie über Modalpartikeln schrieb. Seitdem werden sie entweder als neue Konstituentenkategorie der Nichtflektierbaren betrachtet oder alle Nichtflektierbaren werden als Partikeln definiert und die verschiedenen Partikelkategorien (Fokuspartikeln, Modalpartikeln etc.) bilden dort eigene Unterkategorien. Eisenberg schlägt als alternative Lösung vor, die Partikeln

BDD-A13064 © 2013 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.77 (2026-11-18 10:58:01 UTC)

als Teilklassen der Kategorien Adverbien, Konjunktionen und Adjektive zu werten (vgl. Eisenberg 2006: 211-212).
In der IDS-Grammatik teilen Zifonun et al. (1997: 56-60) die Partikeln in verschiedene Klassen ein:

Klasse	**Beispiele**
Konnektivpartikel	indessen, dennoch, sonst, überhaupt
Modalpartikel	wahrscheinlich, sicherlich, keineswegs
Negationspartikel	nicht, gar nicht, überhaupt nicht
Gradpartikel (Fokuspartikel)	nur, sogar, allein, bereits, nicht einmal, lediglich, bloß
Abtönungspartikel	aber, denn, doch, ja, vielleicht, bloß, eben, halt
Intensitätspartikel	einigermaßen, etwas, recht, sehr, ziemlich, höchst
Responsivpartikel	ja, nein, okay, kaum

Andere Grammatiken verwenden divergierende und teilweise anders benannte Einteilungen und ziehen auch die Abgrenzung zu den Adverbien anders. Für diese Arbeit werde ich die IDS-Grammatik und die Grammatik von Eisenberg verwenden.

Eisenberg (2006: 233) benennt als am häufigsten in der Literatur genannte Modal- bzw. Abtönungspartikeln: „**aber, auch, bloß, denn, doch, eigentlich, eben, einfach, etwa, erst, halt, ja, jetzt, mal, nun, nur, schon, vielleicht, ruhig, wohl“**. Zu diesen Partikeln existieren – wie schon erwähnt – gleichlautende Adjektive, Konjunktionen und Adverbien. Die Abtönungspartikeln und Modalpartikeln werden im 1. Band der IDS-Grammatik noch getrennt aufgeführt, im 2. Band werden sie aber als eine Klasse behandelt. Im Kernbereich werden folgende Modalpartikeln genannt: **aber**, **auch**, **bloß**, **denn**, **doch**, **eben**, **etwa**, **halt**, **ja**, **mal**, **man (regional)**, **nicht**, **nur**, **schon**, **vielleicht**, **wohl.** Bestimmte Wörter werden laut IDS-Grammatik nur in bestimmten Kontexten als Modalpartikeln verwendet: **eh**, **eigentlich**, **einfach**, **erst**, **ruhig**, **überhaupt**. Eine Reihe von Wörtern definiert die IDS-Grammatik – im Gegensatz zu anderen Grammatiken und Monografien zu diesem Thema – jedoch nicht als Modalpartikeln, sondern als Konnektivpartikeln, da sie in der Erstposition und im Mittelfeld funktionsgleich sind: **allerdings, also, immerhin, jedenfalls, ohnehin, schließlich, sowieso, überdies, übrigens** (vgl. Zifonun et al. 1997: 1209).

BDD-A13064 © 2013 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.77 (2026-11-18 10:58:01 UTC)

Heggelund benennt für die Modalpartikeln folgende Eigenschaften: Kürze, Nicht-Flektierbarkeit, Bezug auf den ganzen Satz, Unbetontheit (als Normalfall), Nicht-Erstellfähigkeit, Nicht-Erfragbarkeit, Kombinierbarkeit (aber nicht Koordinierbarkeit) mit anderen Modalpartikeln, Besitz von Homonymen, Beschränkung auf bestimmte Satztypen (dies variiert jedoch zwischen den verschiedenen Modalpartikeln), semantische Verschwommenheit und Gesprächscharakter (vgl. Heggelund 2001: 15).

Modalpartikeln beziehen sich auf den ganzen Satz und stehen in der Regel im Mittelfeld. Die Modalpartikeln können im Satz keinesfalls wahllos eingesetzt werden, wie das Beispiel von Hentschel (1983: 46) zeigt:

> (1) *Frau Neumann hat ( ) gestern ( ) ihrer Tochter ( ) das versprochene Fahrrad ( ) geschenkt.*
>
> Versucht man, die Modalpartikel **doch** jeweils an einer der vier mit ( ) gekennzeichneten Stellen einzusetzen, so wird der Satz dann je nach Stellung der Modalpartikel unterschiedlich gefärbt (Jiang1994: 62).

Hinsichtlich der Thema-Rhema-Gliederung lässt sich feststellen, dass die Wörter links der Modalpartikel oft das Thema bilden, während die Wörter rechts der Modalpartikel das Neue – also das Rhema – darstellen. Die Modalpartikel steht also vor dem Mitteilungskern der Nachricht (vgl. Jiang 1994: 62-63).

Die einzelnen Modalpartikeln können in unterschiedlichen Satztypen vorkommen. Nur Modalpartikeln, die für denselben Satztyp subklassifiziert sind, können in Kombination miteinander auftreten. Die unspezifischsten Modalpartikeln (z. B. **ja**, **denn**) stehen an erster Stelle, danach folgen aufsteigend die spezifischeren. An zweiter Stelle stehen die Modalpartikeln, die abschwächen oder verstärken (z. B. **mal**, **nur**, **bloß**) oder die eine Sprecherhypothese über die Geltung des Gesagten zum Ausdruck bringen (z. B. **schon**, **nicht**, **etwa**). Modalpartikeln können in geschlossenen oder offenen Kombinationen auftreten, verfestigte Kombinationen sind z. B. **doch nicht etwa**, **doch bloß**, **doch nur** (vgl. Zifonun et al. 1997: 1211-1212).

Die verschiedenen Modalpartikeln können – allerdings nur jedes Element einzeln – bestimmten modusspezifischen Satztypen zugeordnet werden. Modalpartikeln können unbetont oder betont auftreten (manche Sprachwissenschaftler zählen auch nur die unbetonten Varianten zu dieser Klasse). Die betonten Varianten sind mit den Satztypen kombinierbar, wobei

BDD-A13064 © 2013 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.77 (2026-11-18 10:58:01 UTC)

sich jedes Mal der Akzent verlagert und die Information anders strukturiert wird:

> **denn** unbetont: Entscheidungsfragesatztyp, Ergänzungsfragesatztyp,
> betont: Ergänzungsfragesatztyp
> **doch** unbetont: alle außer Fragesatztypen
> betont: alle Satztypen
> **schon** unbetont: Aussagesatz-, Ergänzungsfragesatz-, Aufforderungssatztyp
> betont: Aussagesatztyp, oft elliptisch und vor *aber*-Satz [...]
> **wohl** unbetont: Aussagesatz-, Fragesatztyp mit Aufforderungscharakter, Entscheidungs- und Ergänzungsfragesatztyp
> betont: Aussagesatztyp, oft vor *aber*-Satz
> **eigentlich** unbetont: Aussagesatz-, Entscheidungs- und Ergänzungsfragesatztyp
> betont: Ergänzungsfragesatztyp
> **überhaupt** unbetont: Aussagesatz-, Aufforderungssatztyp, Entscheidungs- und Ergänzungsfragesatztyp
> betont: Aussagesatz-, Aufforderungssatztyp, Entscheidungs- und Ergänzungsfragesatztyp (vgl. Zifonun et al 1997: 1215).

In dem folgenden Beispiel zeigt sich die Beschränkung der unbetonten und betonten Modalpartikeln hinsichtlich der Satztypen recht deutlich:[1]

(2a) *Wo wollen Sie **denn** hin? vs. »Wo wollen Sie **denn** hin?*
(2b) Wollen Sie **denn** hin? vs. *Wollen Sie **denn** hin?

Die betonte Form von **denn** kommt nur im Ergänzungsfragesatztyp vor, im Entscheidungssatzfragetyp ist sie ungrammatisch.
Modalpartikeln besitzen – wie bisher gezeigt wurde – polyvalente und sich teilweise überschneidende Funktionen. Helbig (1988: 70) beschreibt dieses „Partikel-Paradoxon“ folgendermaßen:

> Die Forderung nach semantischer Darstellung des Zusammenhangs der Funktionsweisen untereinander (d. h. nach einer übergreifenden Gesamtbedeutung) kollidiert mit der nach Verständlichkeit, weil die allen Varianten gemeinsame Bedeutung so abstrakt ist, dass sie für den nur am praktischen Gebrauch interessierten Benutzer wenig nützlich ist. Die Beschreibung nur der einzelnen Funktionsvarianten indes verstellt dem Benutzer das Verständnis für die Zusammenhänge zwischen den einzelnen Varianten.

[1] Alle folgenden Sprachbeispiele stammen aus dem Korpus COSMAS II (Institut für deutsche Sprache Mannheim).

BDD-A13064 © 2013 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.77 (2026-11-18 10:58:01 UTC)

Weydt (1981: 51) zeigt zwei verschiedene semantische Perspektiven hinsichtlich der Modalpartikeln auf: Die semasiologische Perspektive fragt nach der Bedeutung der Partikeln, während die onomasiologische Perspektive danach fragt, wie – also mit welchen Partikeln – bestimmte Handlungen oder Bedeutungen ausgedrückt werden. Diese Arbeit ist semasiologisch ausgerichtet.

Es gibt verschiedene semantische Grundpositionen zur Bedeutungsbeschreibung der Modalpartikeln, der bedeutungsminimalistische und der bedeutungsmaximalistische Ansatz stehen dabei im Vordergrund. Die eher induktiv arbeitenden Bedeutungsmaximalisten versuchen für jede Verwendungsvariante einer Modalpartikel eine eigene Bedeutung festzulegen, die weitgehend deduktiv arbeitenden Bedeutungsminimalisten versuchen hingegen für jede Modalpartikel eine Grund- oder Gesamtbedeutung festzulegen. „Minimalistische Ansätze stellen eine Ableitungsbeziehung zwischen Bedeutungsvarianten oder einer Modalpartikel und ihren Heterosemen her. [...] Der Vorteil bedeutungsmaximalistischer Ansätze wiederum besteht darin, dass sie den Facettenreichtum der Bedeutungen auch einzelner Partikelvarianten im Detail erfassen können“ (Diewald/ Kresic 2011: 89). In der vorliegenden Arbeit werden sowohl minimalistische als auch maximalistische Ansätze verwendet, um einerseits den kontextuellen Faktoren und andererseits dem vielfältigen Bedeutungsspektrum der Modalpartikeln gerecht zu werden.

Der Beschreibung der Bedeutung von Modalpartikeln in Gesprächen ist bisher der größte Teil der Forschung gewidmet worden. Modalpartikeln tragen keine bzw. kaum eine denotative Bedeutung, d. h. sie referieren nicht auf Objekte oder Sachverhalte der außersprachlichen Wirklichkeit. Auf der syntaktischen Ebene sind sie entbehrlich, denn sie können weggelassen werden, ohne das der entsprechende Satz ungrammatisch wird (Jiang 1994: 26). Krivonosov (1963: 56) ordnete die Modalpartikeln den Synsemantika zu, ihre Bedeutung wird also erst im Satzzusammenhang deutlich. Die Frage, ob Modalpartikeln eine selbstständige lexikalische Bedeutung besitzen, ist bis heute ein Diskussionsgegenstand unter den Linguisten (vgl. Heggelund 2001: 34). Hätten sie keinerlei lexikalische Bedeutung, wären partikelhaltige Sätze mit ihren partikelfreien Varianten synonym. Wenn man beide Varianten gegenüberstellt, kann diese Ansicht jedoch nicht vorbehaltlos stehen bleiben:

(3a) „*Du spinnst **wohl“**, nörgelte sie missmutig*.
(3b) „*Du spinnst“, nörgelte sie missmutig*.

BDD-A13064 © 2013 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.77 (2026-11-18 10:58:01 UTC)

(4a) *Diese Frage soll einer **mal** beantworten*.
(4b) *Diese Frage soll einer beantworten*.
(5a) *Wollen sie **etwa** auch*?
(5b) *Wollen sie auch*?
(6a) *Mensch, das hättest **doch eigentlich** du sagen sollen*!
(6b) *Mensch, das hättest du sagen sollen*!
(7a) *Ich kriege **eben** nie, was ich will*.
(7b) *Ich kriege nie, was ich will*.
(8a) *Du glaubst doch **wohl** nicht, dass mich der Name Paris einschüchtern kann*.
(8b) *Du glaubst doch nicht, dass mich der Name Paris einschüchtern kann*.

Modalpartikeln sind eine selbstständige Wortart mit subjektiv-modaler Bedeutung für den ganzen Satz. Die Bedeutungserschließung muss den kontextuellen Rahmen – also die pragmatischen, außersprachlichen Bedingungen eines größeren Handlungszusammenhangs – miteinbeziehen, denn die formale Sprachdimension ist für eine Analyse nicht ausreichend (vgl. Jiang 1994: 60).

2. Funktionsvarianten der Modalpartikeln

Die deutschen Modalpartikeln besitzen zahllose Funktionsvarianten, an dieser Stelle werden nur einige Beispiele gezeigt:
Beispiel (9a) kann als neutrale Frage aufgefasst werden, während es sich bei (9b) um eine rhetorische Frage handelt:

(9a) *Wem schadet ein Picknick*?
(9b) *Wem schadet **schon** ein Picknick*?

In semantischer Hinsicht kennzeichnet **doch** Adversativität. Beispiel (10a) kann wieder als normale Frage gewertet werden, während die Frage (10b) deutlich eindringlicher formuliert ist und eine perlokutionäre Komponente mitschwingt (vgl. Weydt 1983: 9):

(10a) *Du kommst mit?*
(10b) *Du kommst **doch** mit*?

Die Modalpartikel **bloß** in (11b) verstärkt ganz offensichtlich die

BDD-A13064 © 2013 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.77 (2026-11-18 10:58:01 UTC)

illokutive Kraft (dringende Empfehlung):

(11a) *Ach, halt dein Schandmaul*!
(11b) *Ach, halt **bloß** dein Schandmaul*!

Bei **bloß** und **nur** ist der Satztyp für die unterschiedliche illokutive Kraft sehr wichtig. Sie kommen in W-Fragesätzen, W-Ausrufesätzen, in Wunschsätzen und in Aufforderungssätzen vor. In W-Fragesätzen, W-Ausrufesätzen und in Wunschsätzen sind **bloß** und **nur** synonym, in Aufforderungssätzen sind sie es jedoch nicht, vor allem wenn **bloß** betont ist:

(12a) (…) *aber komm ihm **bloß** **[bloß]** nicht zu nahe!*
(12b) *(...) aber komm ihm **nur** nicht zu nahe.*

Zifonun et al. (1997: 1217) benennen die unterschiedliche illokutive Kraft folgendermaßen:

> **Bloß** ist in Aufforderungssätzen nur am Platz, wenn die Aufforderung an eine Person gerichtet ist, von der der Sprecher annimmt, daß [sic] sie das Gewünschte ohne seine Aufforderung nicht täte. Im Gegensatz dazu kennzeichnet **nur** eine Aufforderung als Erlaubnis, das heißt, der Sprecher geht davon aus, daß [sic] der Adressat ohnehin dazu neigt, das Gewünschte zu tun, und lediglich einer Erlaubnis oder einer Ermunterung bedarf.

Ein betontes **ja** hat in diesem Fall dieselbe Funktion wie ein betontes **bloß** (Drohung), ein unbetontes **bloß** kann hingegen noch als Warnung verstanden werden:

(12c) *(...) aber komm ihm **ja** nicht zu nahe.*

Vielleicht und **aber** können verwendet werden, um „das Erstaunen des Sprechers über den geäußerten Sachverhalt kenntlich zu machen“ (Hentschel 1986: 4):

(13) *Die Kollegen haben **vielleicht** gestaunt*!
(14) *Das ist **aber** schön*!

Etwa im Fragemodus ist hinsichtlich der Selbstoffenbarungsseite (Schulz von Thun: Die vier Seiten einer Nachricht) interessant. **Etwa** zeigt,

BDD-A13064 © 2013 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.77 (2026-11-18 10:58:01 UTC)

dass der Fragende den erfragten Sachverhalt als unerwünscht kennzeichnet (vgl. Weydt 1983: 11):

(15) *Er will Sie doch nicht **etwa** verheiraten*?

Die Höflichkeitsleistung der Modalpartikel **mal** liegt laut Stolt (1979: 481) darin, dass „es, zusammen mit der Intonationsführung den Charakter des Imperativs vom Befehl zur Aufforderung hin mildert“:

(16a) Befehl: *Werden Sie genauer*!
(16b) Aufforderung: *Werden sie **mal** genauer*!
(16c) Höfliche Aufforderung: *Werden Sie bitte **mal** genauer*!

Der Zeitpunkt der Ausführung der Aufforderung wird durch die Modalpartikel **mal** nur scheinbar dem Ermessen des Adressaten überlassen. Die Höflichkeitsleistung von **mal** ist also rein sprachlich-formal. Bei folgendem Beispiel fehlt der Zeitbezug hingegen, allerdings ist es als Grenzfall zwischen Zeitadverbalie und Modalpartikel zu werten:

(17) *Ruf doch **mal** an*!

An dieser Stelle könnten noch viele andere Funktionsvarianten der Modalpartikeln aufgezeigt werden, aber dies würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Sehr ausführliche Beschreibungen der einzelnen Modalpartikeln finden sich in der IDS-Grammatik (1997) und bei Weydt: *Partikeln und Interaktion* (1983).

3. Modalpartikeln in Dialogen

Modalpartikeln sind ein bedeutendes Charakteristikum der deutschen Sprache und zu ihrer Erforschung werden in der Regel die Sprechakttheorie und die Gesprächsanalyse herangezogen, denn sie werden in der mündlichen Kommunikation häufiger eingesetzt als in der Schriftsprache. Modalpartikeln beziehen sich in pragmatischer Hinsicht auf Einstellungen, Vorwissen, Situations- und Kontextvoraussetzungen, die Art der Sprecher-Hörer-Beziehung (Rollenverständnis) und auf die durch den Sprechakt intendierten Folgen. Sie sind Ausdruck von Erstaunen, implizierten Zurückweisungen und Behauptungshandlungen, indirekten Vorwürfen, Erwartungen, Nichtbefolgen eines vorangegangenen Ratschlags u. v. m.

BDD-A13064 © 2013 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.77 (2026-11-18 10:58:01 UTC)

Zimmermann (1981: 112-113) bezeichnet die Modalpartikeln als indexikalische Ausdrücke, da sie immer eine pragmatische Beziehung ausdrücken und „deiktisch auf interaktionelle und psychische Konstituenten der Sprechsituation verweisen." Sie haben somit bei der Interaktion sowohl auf der inhaltlichen (Textverknüpfung) als auch auf der personalen Ebene eine wichtige Funktion. Modalpartikeln dienen also nicht nur dazu, die Einstellung des Sprechers zu dem, was er gesagt hat, mitzuteilen, sondern vor allem dazu, die Einstellungen des Sprechers auf erwartete Reaktionen vom Hörer (meistens bei rhetorischen Fragen) zu zeigen (vgl. Jiang 1994: 48). „Die Interaktionsbeziehung wird dabei jedoch nicht zum Thema der Äußerung gemacht, sondern bleibt [...] im präsuppositionalen Bereich. Nichtsdestoweniger definiert sie damit aber auch implizit die Interaktionsbeziehung" (Zimmermann 1981: 114).

Wodak (1983: 205) arbeitete die interaktionelle Funktion der Modalpartikeln anhand der Beziehung von Müttern und Töchtern heraus, sie untersuchte dazu Aufsätze zum Thema *Meine Mutter und ich*. Sie stellte fest, dass die Verwendung von Modalpartikeln von psychologischen und soziologischen Faktoren des Sprechers abhängig ist:

> Bei repressivem Erziehungsstil, wie auch bei ambivalenter bzw. negativer Mutterbeziehung traten Partikeln viel frequenter auf als bei liberaler Erziehung und positiver Mutterbeziehung. Dies mag v. a. drei Gründe haben: Gefühle ambivalenter Natur drücken sich notwendigerweise mit Hilfe von Partikeln aus; außerdem sind direkte Angriffe auf die Mutter erziehungsberechtigt tabuisiert. Daher dienen Partikeln in solchen Fällen auch zur Abschwächung negativer Gefühle oder Aussagen.

Auf der Inhaltsebene dienen die Modalpartikeln als Orientierungshilfen, d. h. die Interaktanten können sich mit Hilfe von Modalpartikeln, die sich auf die Einstellung des Gesprächspartners beziehen, vergewissern, ob ein gemeinsamer Gesprächskonsens vorhanden ist. Darüber hinaus ermöglichen sie den Gesprächsteilnehmern einen Rückgriff auf ein vorangegangenes Stadium des Gespräches, indem sie Modalpartikeln verwenden, die sich auf das Vorwissen des Gesprächspartners beziehen. So kann eine „getätigte Äußerung in den aktuellen situativen Kontext „des Gesprächs eingebunden werden und gewährleistet somit einen reibungslosen und störungsfreien Gesprächsverlauf" (Ankenbrand 2006: 1). Die Partikeln haben also neben der konversationellen auch eine interaktionsstrategische Funktion, denn sie ordnen eine getätigte Äußerung in den Interaktionszusammenhang ein.

BDD-A13064 © 2013 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.77 (2026-11-18 10:58:01 UTC)

Jiang (1994: 88) hat vor allem die Polyvalenz der Modalpartikeln auf der Ebene der Gesprächsanalyse untersucht und festgestellt, dass sie als Steuerungsmittel bei dialogaufrechterhaltenden Steuerungsakten dienen. Sie inszenieren auf der Beziehungsebene zwischen dem Sprecher und dem Hörer einen kurzen Verständigungsprozess, „obwohl sie sich kaum auf den Sachverhalt beziehen“:

> Hierbei kann der Sprecher z. B. mit der Modalpartikel **ja** bzw. **doch** den Hörer auf sein Vorwissen für den gerade vermittelten Sachverhalt hinweisen. Mit den Modalpartikeln **doch**, **etwa**, **nicht**, **schon** usw. kann der Sprecher die Bestätigung vom Hörer erheischen, die der Vermutung des Sprechers entsprechen. Durch Verwendung der unterschiedlichen Modalpartikeln kann der Sprecher sogar eine bejahende oder verneinende Bestätigung vorstrukturieren.

Bejahende Hörersignale erheischend:

(18) *Soweit waren wir **doch** noch nicht, oder?*
(19) *Ihr habt **doch** Fahrräder hier?*
(20) *War **doch** schön heute Nacht, nicht Doris*?
(21) *Ist sie **denn** nicht verliebt*?
(22) *Lässt sich **denn** so etwas [...] verfilmen*?

Verneinende Hörersignale erheischend:

(23) *Ja meinst du **denn**, ich würde mir so etwas ausdenken*?!
(24) ***Wohl** aus der Mülltonne, was*?
(25) *Daran soll ich **wohl** schuld sein, oder*?
(26) *Sie haben das **wohl** doch nicht (...)?*!
(27) *Mich **etwa**?*
(28) *Hast du **etwa** alles gehört*?
(29) *Was habe ich denn jetzt **schon** wieder falsch gemacht*?

Die Modalpartikel **ja** gibt Hinweise auf die Vorkenntnisse des Hörers:

(30) *Ich hab’s dir **ja** gesagt*!
(31) *Ich hab es **ja** gesagt, ich bin nicht gut in Konversation*.

In beiden Fällen scheint offensichtlich an ein früheres Gespräch erinnert zu werden.

BDD-A13064 © 2013 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.77 (2026-11-18 10:58:01 UTC)

(32) *Man weiß **ja** nie, was man vergisst.*

In diesem Fall drückt die Modalpartikel eine Lebenserfahrung aus.

(33) *Das ist es **ja** eben*.

Hier besitzt die Partikel **ja** einen situativen Kontext. Die Modalpartikel **ja** signalisiert eine Verständigung über das Vorwissen, die Modalpartikel **doch** hat eine ähnliche Funktion, darüber hinaus zeigt sie aber auch eine gewisse Diskrepanz zwischen dem Vorwissen und dem Sachverhalt (vgl. Jiang 1994: 89).

(34) *Hat er **doch** gar nicht gemerkt*.

Jiang untersuchte auch die Modalpartikeln als Steuerungsmittel bei dialogthematischen Steuerungsakten. Gesprächszüge, die die Funktion haben den Gesprächspartner zu einer bestimmten verbalen Handlung zu bewegen, bezeichnet sie als initiierende Akte. Neben verschiedenen anderen Sprachmitteln kommen bei diesen Steuerungsakten in Dialogen auch wieder die Modalpartikeln, die auf der Beziehungsebene wirken, zum Einsatz. Sie können einen Konsens, einen Teilkonsens oder einen Dissens ausdrücken.

Die initiierende Wirkung der Modalpartikeln ist vor allem bei Äußerungen mit einem Aufforderungscharakter erkennbar, die häufig als Fragesatz formuliert sind. Die Modalpartikel **denn** taucht oft bei einer wiederholten Frage als Dissens (negativer respondierender Zug) auf, da dem Gesprächspartner die gegebene Antwort nicht ausreicht. Die Modalpartikel **überhaupt** führt das Gespräch im Gegensatz zu **denn** in eine ganz neue Richtung (Jiang 1994: 90-92).

(35) **A** *Peter zieht nach Berlin*?
B *Nein, er zieht woanders hin*.
A1 *Wohin **denn***?
A2 *Warum zieht er **überhaupt** weg*?

Die Modalpartikel **doch** besitzt eine konnektive Funktion und zeigt gleichzeitig einen Widerspruch zu der vorangegangenen verbalen oder nichtverbalen Handlung:

(36) **A** *Entschuldige, die Lilien gefallen mir nicht so gut.*

BDD-A13064 © 2013 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.77 (2026-11-18 10:58:01 UTC)

B *Aber du magst* ***doch*** *Lilien*?
A *Ja, aber nicht die Roten*.

(37) **A** *Warum isst du denn nichts? Ich habe diesmal* ***doch*** *extra keinen Knoblauch genommen!*
B *Ja, aber dafür ist jetzt Ingwer im Essen, den mag ich auch nicht*.

4. Schlussfolgerungen

Lernern der deutschen Sprache, welche die Verwendung der Modalpartikeln (noch) nicht beherrschen, fehlt somit die Möglichkeit einen Teil dieser kommunikativen Handlungen auszuführen. Laut Steinmüller können dadurch Aversionen provoziert werden, welche die Akzeptabilität der Äußerungen deutlich vermindern oder sogar ganz verhindern, auch wenn die Verständlichkeit gegeben ist. Steinmüller (1981: 143-144) merkt an, dass auch das Fehlen der kommunikationsstrategischen Funktion der Modalpartikeln problematisch ist, denn:

> Modalpartikeln wie **doch, ja**, **eben** verweisen auf oder postulieren einen tatsächlichen oder vorgegebenen Konsens und versuchen dadurch eine Legitimierung der Äußerung, die so der argumentativen oder sonstigen Begründung nicht mehr bedarf. Das Fehlen dieser Kommunikationsstrategie durch die fehlende Verwendung von Partikeln in der kommunikativen Tätigkeit von Ausländern macht deren sprachliche Äußerungen zu jeweils individuellen Meinungsäußerungen, der Plausibilität und Legitimierung für jeden einzelnen Fall erst hergestellt werden muss. Dabei ist immer wieder die Verstehensbereitschaft der deutschen Gesprächspartner erforderlich. Dies bedeutet eine Erschwerung der kommunikativen Tätigkeit.

Gerade die sogenannten All-Äußerungen und Soll-Äußerungen (z. B. *es ist* ***doch*** *so*, *das zeigt* ***doch***, *man muss* ***doch***, *wir dürfen* ***ja*** *nicht*) in Diskussionen, mit denen sich Sprecher des Deutschen auf soziale Normen oder Handlungsmaximen berufen können und diese nicht mehr begründen müssen, fehlen dem Deutschlernenden, der die Verwendung der Modalpartikeln nicht beherrscht. Er kann also nicht am Gruppenkonsens teilhaben und gerät – gerade bei Auseinandersetzungen – leicht in die Opposition zur deutschen Sprachgemeinschaft. Die Verwendung von Modalpartikeln hat also wenig mit der Verständlichkeit der getätigten Äußerungen zu tun, sondern vielmehr mit ihrer Akzeptabilität (durch die

BDD-A13064 © 2013 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.77 (2026-11-18 10:58:01 UTC)

Einbindung in den Gruppenkonsens), die sich wiederum stark auf die Verständlichkeit auswirkt.

Literatur

Ankenbrand, Katrin (2006): *Modalpartikeln und Höflichkeit*. In: Norbert Fries/ Christiane Fries (Hrsg.): **Deutsche Grammatik im europäischen Dialog**. **Beiträge zum Kongress Krakau 2006**, Krakau: Online-Publikation, 1-8. http://krakau2006.anaman.de/ [11.09.2012].

Diewald, Gabriele/ Kresić, Marijana (2010): „Ein übereinzelsprachliches kontrastives Beschreibungsmodell für Partikelbedeutungen". In: **Linguistik online** 44, 4/2010. http://www.linguistik-online.de/44_10/ diewaldKresic.html [13.09.2012].

Eisenberg, Peter (2006): **Der Satz**. **Grundriss der deutschen Grammatik**, Stuttgart/ Weimar: J. B. Metzler.

Fandrych, Christian (^{2}2010): *Grundlagen der Linguistik im Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache*. In: Hans-Jürgen Krumm/ Christian Fandrych/ Britta Hufeisen/ Claudia Riemer (Hrsg.): **Deutsch als Fremd- und Zweitsprache**. **Ein internationales Handbuch**, Berlin [u. a.]: de Gruyter, 173-189.

Heggelund, Kjell T. (2001): „Zur Bedeutung der deutschen Modalpartikeln in Gesprächen unter besonderer Berücksichtigung der Sprechakttheorie und der DaF-Perspektive". In: **Linguistik online**, 9, 2/2001, Deutsch als Fremdsprache. http://www.linguistik-online.de/9_01/ Heggelund.html [26.08.2012].

Helbig, Gerhard (^{2}1988): **Lexikon deutscher Partikeln**, Leipzig: Enzyklopädie.

Hentschel, Elke (1983): *Partikeln und Wortstellung*. In: Harald Weydt (Hrsg.): **Partikeln und Interaktion**, Tübingen: Niemeyer, 46-53.

Jiang, Minhua (1994): **Deutsche Modalpartikeln als Lehr- und Lernproblem im Fach Deutsch als Fremdsprache für Ausländer mit didaktischen Überlegungen**, Berlin u. a.: Peter Lang.

Krivonosov, Aleksej (1963): **Die modalen Partikeln in der deutschen Gegenwartssprache**, Diss. Berlin.

Neuner, Gerhard (^{5}2007): *Vermittlungsmethoden: Historischer Überblick*. In: Karl-Richard Bausch/ Herbert Christ/ Werner Hüllen/ Hans-Jürgen Krumm (Hrsg.): **Handbuch Fremdsprachenunterricht**, Stuttgart/

BDD-A13064 © 2013 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.77 (2026-11-18 10:58:01 UTC)

Tübingen: Francke, 225-234.
Stolt, Birgit (1979): *Ein Diskussionsbeitrag zu mal, eben, auch, doch aus kontrastiver Sicht (Deutsch-Schwedisch)* In: Harald Weydt (Hrsg.): **Die Partikeln der deutschen Sprache**, Berlin/ New York: de Gruyter, 479-487.
Reiners, Ludwig (1967): **Stilkunst**. **Ein Lehrbuch deutscher Prosa**, München: Beck.
Reinmann-Rothmeier, Gabi/ Mandl, Heinz (1997): **Lernen in Unternehmen**. **Von einer gemeinsamen Vision zu einer effektiven Förderung des Lernens**, LMU München: Lehrstuhl für Empirische Pädagogik (Forschungsbericht Nr. 80).
Steinmüller, Ulrich (1981): *Akzeptabilität und Verständlichkeit: Zum Partikelgebrauch von Ausländern*. In: Harald Weydt (Hrsg.): **Partikeln und Deutschunterricht**. **Abtönungspartikeln für Lerner des Deutschen**, Heidelberg: Julius Groos, 137-148.
Weydt, Harald (Hrsg.) (1981): **Partikeln und Deutschunterricht**. **Abtönungspartikeln für Lerner des Deutschen**, Heidelberg: Julius Groos.
Weydt, Harald (Hrsg.) (1983): **Partikeln und Interaktion**, Tübingen: Niemeyer.
Wodak, Ruth (1983): *Eigentlich habe ich meine Mutter sehr gerne ... Sozio- und psycholinguistische Überlegungen zur Partikelverwendung*. In: Harald Weydt (Hrsg.): **Partikeln und Interaktion**, Tübingen: Niemeyer, 203-212.
Zifonun, Gisela et al. (1997): **Grammatik der deutschen Sprache** (IDS-Grammatik), Berlin [u. a.]: de Gruyter.
Zimmermann, Klaus (1981): *Warum sind Modalpartikeln ein Lernproblem?* In: Harald Weydt (Hrsg.): **Partikeln und Deutschunterricht**. **Abtönungspartikeln für Lerner des Deutschen**, Heidelberg: Julius Groos, 111-122.

BDD-A13064 © 2013 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.77 (2026-11-18 10:58:01 UTC)